

1. an einen Baumstamm setzt, nachdem man es durch Stutzen der Flügel flugunfähig gemacht hat, oder
2. ihm einen Faden zwischen Vorder- und Hinterflügel um den Leib bindet und denselben in etwa 15 cm Länge am Baume festspießt, oder
3. ihm die Flügel zusammenleimt und mit einem Faden festbindet, dessen anderes Ende am Baume befestigt wird, oder
4. es in den Anflugkasten setzt. (In den Fällen 1 bis 3 ist das ♀ der Gefahr ausgesetzt, von Vögeln gefressen zu werden).

Zum Anflugkasten kommen in Anzahl die ♂♂ von *Orgyia*, *Mal. alpicola*, *Las. quercus*, *trifolii*, *Macr. rubi*, *E. versicolora*, *Lemonia taraxaci*, *dumi*, *Sat. pavonia*, *Agl. tau*, *Paras. plantaginis*, *Diacr. sanio*, *Arct. quenselii*, *Cosc. striata*, *cribrum*.

Hybridisation. Man fertige sich 2 Kästen in Größe von etwa 30×30×40 cm, deren sämtliche 6 Seiten mit Gaze bespannt und deren innere Ecken und Kanten gepolstert sind. In den einen Kasten bringt man die ♀♀ der einen Art, in den anderen die ♀♀ der anderen. Durch Verdunkelung von 5 Seiten erzielt man leichter, daß sich die Tiere größtenteils an eine (meist die nicht verdunkelte) Kastenwand setzen. Sobald die Tiere zur Ruhe gekommen, setzt man die beiden Kästen so zusammen, daß die mit Faltern am dichtesten besetzten Seiten nahe zusammenkommen. Dann tut man die ♂♂ der einen Art zu den ♀♀ der anderen. Die ♂♂ werden nun durch den Geschlechtsduft der in ihrer unmittelbaren, aber nicht erreichbaren Nähe befindlichen ♀♀ der eigenen Art angelockt und irregeführt, so daß sie eine Kopula mit den für sie erreichbaren ♀♀ der anderen Art eingehen.

Köder streicht man am zweckmäßigsten immer auf dieselbe Stelle, weil er dann nicht so schnell einkriecht und länger wirkt. Eintrocknen verhütet man durch Zusatz von Glycerin. Nach zweimaligem Bestreichen einer Stelle kommen noch längere Zeit hindurch allabendlich die Ködergäste. *Taeniocampa*-Raupen sind von mir öfter am Köder angetroffen worden.

Nicht zum Köder kommen Cucullien.

Tötung. Nicht mit Cyankali zu töten sind *Zygaena* und *Ino*. Diese tötet man aber leicht, indem man einige Tabak-Rauchwolken ins Giftglas bläst. Auch Anstechen mit einer in Tabaksuder getauchten Nähmaschinenadel tötet diese Arten sofort. Letztere Tötungsmethode empfiehlt sich bei allen größeren Faltern. Einspritzen von Salmiakgeist erzeugt oft Aufblähen der Leiber.

Statt des Cyankaliglases bedient man sich beim Ködern am besten eines Blechkästchens, dessen Boden mit Watte bedeckt ist. Letztere wird mit einigen Tropfen Chloroform getränkt und, wenn mit Faltern bedeckt, in gleicher Weise mit weiteren Watterschichten belegt.

Grüne Falter leiden bei längerem Liegen im Cyankaliglase.

Zur Abwehr der Stechmücken verwendet man Nelkenöl.

Insektenstiche betupfe man sofort mit etwas Salmiakgeist. Hierdurch wird ein Anschwellen der Stichstelle vermieden bzw. vermindert.

## Noctuidae.

Der dritte Band der Großschmetterlinge des paläarktischen Faunengebietes aus dem Werke von

Dr. A. Seitz „Die Großschmetterlinge der Erde“ umfaßt die eulenartigen Nachtfalter.

Ich hatte erst kürzlich Gelegenheit, diesen Band, soweit er erschienen, genauer durchzusehen. Die Familie der *Noctuidae* ist, wie es bei einem derartig groß angelegten Werke nicht anders möglich ist, einem Spezialisten zur Bearbeitung anvertraut worden; hier hat aber Herr E. Warren wohl des Guten zu viel getan, und das ist auch der Grund, warum ich diese Zeilen schreibe. Ich wundere mich, daß ein derartiges Umpflügen der Nomenklatur nicht längst schon in der Öffentlichkeit eine Entgegnung gefunden hat. Warren sagt in der Einleitung, daß bei der Einteilung der Gruppen im System der paläarktischen Noctuiden soweit als möglich die Einteilung und Reihenfolge angenommen worden sei, welche im bekannten Kataloge von Staudinger-Rebel 1901 enthalten ist, aber auch die ersten beiden Bände der Hampson'schen Neubearbeitung der Noctuiden. Nun, vom Staudinger-Rebel-Katalog ist wenig mehr übrig geblieben und die Hampson'sche Neubearbeitung hat durch Herrn Warren's Neubearbeitung eine weitere Umarbeitung erfahren, die einer völligen Umstürzung alles Bestehenden gleichkommt. Nicht weniger als dreißig neue Gattungen hat Herr Warren in den bis jetzt erschienenen Lieferungen aufgestellt, zählt man dazu noch die von Hampson geschaffenen Gattungen und die Gattungsnamen, welche seinerzeit von älteren Autoren, wie Hübner, Treitschke u. a. gegeben wurden und welche in der Neubearbeitung wieder zu Ehren gekommen sind, so ergibt sich eine stattliche Summe von Gattungsnamen, und das Merkwürdige an der Sache ist, daß fast kein Tier den Gattungsnamen behalten hat, der ihm bis jetzt beigelegt worden ist. Schon bei *Agrotis* hat Hampson ein neues Genus *Euxoa* abgetrennt; hier aber findet noch eine weitere Aufspaltung statt nach zum Teil recht geringfügigen Unterschieden. Wir lesen:

<i>Euxoa</i> Hamps.	<i>Cerastis</i> Tr.
<i>Rhyacia</i> Hbn.	<i>Orthosia</i> Tr.
<i>Nyssocnemis</i> Led.	<i>Mythimna</i> Tr.
<i>Opigena</i> Bsd.	<i>Hypoxestia</i> Hamps.
<i>Hermonassa</i> Walk.	<i>Naenia</i> Steph.
<i>Perissandria</i> Warr.	<i>Epilecta</i> Hbn.
<i>Spinipalpa</i> Alph.	<i>Triphaena</i> Hbn.
<i>Xestia</i> Hbn.	<i>Eueretagrotes</i> Smith.
<i>Aplectoides</i> Btlr.	<i>Rhynchagrotes</i> Smith.
<i>Anomogyna</i> Stgr.	<i>Palaeagrotes</i> Hamps.
<i>Eurois</i> Hb.	usw. usw.

Wir sehen also alte Bezeichnungen, wie *Triphaena*, wieder in Ehren aufgenommen, finden aber alt bekannte Tiere unter gänzlich verändertem Namen wieder. So z. B. paßt die arme *Agrotis polygona* nicht mehr in das System; sie gehört als einzige Art dem Genus *Opigena* an. Die mir in meiner Jugend als *Aplecta herbida* bekannte Eule, welche ich nun schon längere Zeit als *Agrotis prasina* kenne, erscheint nunmehr in neuem Namenskleide als *Eurois prasina*. Es wird sich vielleicht jetzt schon als notwendig erweisen, bei jedem Namen auch noch eine vollständige Beschreibung des Falters folgen zu lassen, damit man weiß, welches Tier damit gemeint ist. Als ich „*Orthosia caecimacula*“ und „*Mythimna acetosellae*“ las, bekam ich einen gelinden Wutanfall und hätte das Buch beinahe vernichtet, wenn es nicht so viel Geld kosten würde.

Wir finden ferner:

*Acronicta psi* ab. *cuspidis* Steph., nicht zu verwechseln mit *Acronicta cuspidis* Hb.

*Chamaepora auricoma* ab. *menyanthidis* Haw. und *Chamaep. menyanthidis* View.

*Chamaepora rumicis* ab. *euphorbiae* Steph. und *Chamaep. euphorbiae* F.

*Chamaepora rumicis* ab. *euphrasiae* Steph., nicht zu verwechseln mit der Aberration gleichen Namens von *Chamaepora euphorbiae* F.

*Euxoa tritici* ab. *ocellina* Steph. und *Euxoa ocellina* Schiff.

*Euxoa tritici* ab. *obelisca* Steph. und *Euxoa obelisca* Schiff.

Herr Stephens war also, wie man sieht, mit der Namengebung besonders glücklich. Ueberhaupt ist in der Bearbeitung den britischen Autoren eine weitgehende Berücksichtigung zu Teil geworden, was sich wohl auch in der Anführung der geographischen Verbreitung der Arten kennzeichnet. Die österreichisch-ungarische Monarchie, deren Areal über doppelt so groß ist, als das großbritannische Inselreich, ist mit ihren Kronländern nur gelegentlich berücksichtigt; so finden wir bei den meisten alpinen Arten deren Vorkommen in der Schweiz erwähnt, während ihr Vorkommen in den österreichischen Alpen nicht berührt wird.

Daß bei einer Bearbeitung der Großschmetterlinge jeder Bearbeiter neue Varietäten und Aberrationen benennt, ist begreiflich, da er ja gewiß über ein stattliches Vergleichsmaterial verfügen muß, und ich bin der letzte, welcher ihm daraus einen Vorwurf machen würde. Auch in den vielen Tutt'schen Benennungen, die in dieser Bearbeitung natürlich einen breiten Raum einnehmen, finde ich manches Gute. Auch Warren hat wieder einige neue Aberrationen geschaffen, wegen der Variabilität der Art führe ich hier besonders an: *Taeniocampa* d. h. *Monima incerta* ab. *subcarnea* und ab. *olivacea* Warr.

Eine derart radikale Umstürzung aller bestehenden Namen, wie sie in Warren's Bearbeitung durchgeführt wird, erscheint mir sehr unzweckmäßig, wie überhaupt auch das in neuerer Zeit vielfach auftauchende Bestreben, aus alten Büchern, die ja doch schon wiederholt durchgearbeitet wurden, immer wieder neue Nomenklaturen abzuleiten. Die Konfusion, die dadurch geschaffen wird, ist meiner Meinung nach größer, als ein vielleicht daraus zu gewinnender Nutzen. Schließlich gehört außer demjenigen, der solche Namen schafft, auch noch das Publikum dazu, welches die Namengebung anerkennt. Es wäre vielleicht eine Aufgabe des nächsten internationalen Entomologenkongresses, zu dem Warren'schen System Stellung zu nehmen. Finden die hierzu berufenen Autoritäten — ich rechne mich nicht dazu — es für gut, das System anzunehmen, wohl, so müssen wir umlernen; aber man schütze dann die Lepidopterologen vor einer in weiteren Jahren etwa erfolgenden Neubearbeitung mit neuer Namengebung. Es wird sonst in Zukunft eine der schwierigsten Aufgaben sein, den Namen eines längst bekannten Falters zu ergründen. Das ist ja wohl auch nicht die Hauptaufgabe der Wissenschaft.

Prof. Dr. M. Kitt-Wien.

## Bericht über eine Sammelreise nach Tirol 1913.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —

Ursprünglich hatte ich nicht die Absicht, in diesem Jahre nach Tirol zu gehen. Es wurde mir jedoch von verschiedenen maßgebenden Seiten geraten, an die im vorigen Jahre kennen gelernte Fangstelle zu gehen, dort *multifida* zu fangen, um das Tier zu züchten. Die übrigen auf dieser Fangstelle erzielten Erfolge lockten auch, und schließlich fand sich ein

Bekannter, der, wenn auch nicht Entomologe, denn doch Interesse für die Entomologie hat und der auch nach Tirol wollte. Das gab den Ausschlag, und so wurde denn mit Freund W. gemeinsam der Plan gefaßt und im einzelnen festgestellt, nach welchem wir am 26. Juli 1913 abreisen und am 10. August zurückkehren wollten. Diese Zeit wurde in Anbetracht des um den ersten August eintretenden Neumondes gewählt. — Schon früh wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen, alle Reiserequisiten und Fanggeräte ergänzt usw., so daß wir schon 8 Tage vor der Zeit mit allem fertig waren. Die Fanglampe hatte ich mir selbst nach meiner eigenen Idee konstruiert unter Benutzung einer großen, bereits im Frühjahr angeschafften Acetylenlaterne, wie sie in Tagebauten usw. benutzt werden. — 2 Kilo Carbid wurden auch von hier mitgenommen, damit für alle Fälle für den Anfang schon etwas vorhanden war. So fulren wir am Samstag, dem 26. nachmittags von hier fort und waren nach anstrengender Nachtfahrt am nächsten Morgen um 7,20 Uhr in München. Namentlich auf der Kgl. bayerischen Staatsbahn war die Fahrt unangenehm, weil zu wenig Wagen in dem Zuge waren und daher große Ueberfüllung herrschte. Es wurde von allen Reisenden geschimpft und behauptet, das sei jede Nacht so. Der einzige, von Cöln aus durchgehende D-Zug-Wagen war ein alter Kasten mit unbequemen Sitzen. So waren wir sehr froh, als die Fahrerei in München ein vorläufiges Ende fand. Den Sonntag trieben wir uns in München herum, durch Museen, Anlagen, Hof- und andere Bräuhäuser, gingen noch in ein Theater, waren aber dann so müde, daß wir auf das Kennenlernen des Münchener Nachtlebens verzichten und das Hotel aufsuchen mußten. Wir waren am nächsten Morgen rechtzeitig am Hauptbahnhofe, um nach Garmisch — Partenkirchen zu fahren, hatten jedoch einigen Aufenthalt mit Gepäck usw. Außerdem war hier ein großer Trubel, so daß wir niemanden nach dem Zuge fragen konnten. Als ich aber gar kein Schild mit Angabe unserer Fahrtrichtung fand, frug ich einen der Bahnsteigschaffner; da stellte sich schließlich heraus, daß unser Zug gar nicht vom Hauptbahnhofe, sondern vom Starnberger Bahnhofe abfuhr. Das konnte man natürlich vorher nicht wissen. Nun war es selbstverständlich die höchste Zeit. Wir mußten die noch ziemlich lange Strecke bis zum Starnberger Bahnhofe laufend zurücklegen und kamen noch gerade zurecht, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Glücklicherweise erwischten wir noch einen Sitzplatz in dem auch wieder überfüllten Zuge. Es ging nun rasch dem Süden, dem Gebirge zu, und am Starnberger See angekommen, konnten wir schon die Zugspitze bewundern. In Partenkirchen mußten wir umsteigen und fuhren nun mit der neuen elektrisch betriebenen Karwendelbahn weiter nach Scharnitz, wo Zollrevision, die übrigens rasch und glatt von statten ging, war. Hier waren wir schon mitten drin im Hochgebirge, rechts das Wettersteingebirge und links das Karwendelgebirge. Die Fahrt ist hochinteressant und führt zuletzt im Innale an der ungeheuren Martinswand schräg herunter nach Innsbruck, welches wir mittags erreichten. Von hier ging es gleich weiter über den Brenner nach Frauzenstete. — Während das Wetter vor Antritt unserer Reise wochen-, ja monatelang äußerst ungünstig, meist regnerisch, sehr kühl und windig war, wir auch hörten, daß im ganzen Gebiet der Alpen das Wetter womöglich noch schlechter als bei uns in Aachen war, wurde es schon während unserer Fahrt am Rhein hinauf warm und sonnig, und je mehr wir nach Süden kamen, desto schöner